



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

als wir Mitte August letzten Jahres mit ersten Planungen für diese Ausgabe begannen, war gerade das dritte Hilfspaket für Griechenland beschlossen worden und das Wort „Eurokrise“ stand synonym für die ganz Europa in Atem haltende Finanz- und Schuldenkrise. Wohl kaum einer hätte sich zu diesem Zeitpunkt vorstellen können, dass die EU innerhalb von nur wenigen Wochen in eine ganz neue Krise geraten könnte – eine Krise bis dato ungekannten Ausmaßes, eine Krise, die seitdem alle anderen Themen fast vollständig in den Hintergrund gedrängt hat, eine Krise, die vielen als größte Herausforderung gilt, die die Europäische Gemeinschaft überhaupt je zu bewältigen hatte.

Wenn im Titel zu dieser Ausgabe von „Europa in der Krise“ die Rede ist, dann ist damit also in erster Linie die so genannte Flüchtlingskrise gemeint. Ihr widmen sich sowohl ein Interview mit dem Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Hans-Gert Pöttering, zur aktuellen Lage in Europa als auch ein „Stimmungsbild“ über die gegenwärtige Situation und den teilweise unterschiedlichen Umgang mit der Krise in verschiedenen europäischen Ländern.

Wenn im Titel zu dieser Ausgabe von der europäischen Krise die Rede ist, dann ist damit aber nach wie vor auch die Finanz- und Schuldenkrise gemeint. Wie Susanna Vogt in ihrem Beitrag erläutert, befindet sich insbesondere Griechenland noch immer in einem fiskalisch wie ökonomisch außerordentlich fragilen Zustand und ist noch weit davon entfernt, die Krise endgültig hinter sich zu lassen. Etwas anders stellt sich die Situation in Spanien dar. Thomas Stehling zeichnet in seinem Beitrag das Bild eines Landes, das die Wende zum Besseren zumindest eingeleitet und die „Intensivstation“ verlassen hat. Dass der eingeschlagene Kurs der Reformpolitik auch nach den jüngsten Parlamentswahlen fortgesetzt wird, ist deshalb allerdings umso entscheidender.

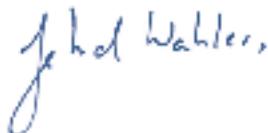
Spätestens seit der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Russland – auf die Claudia Crawford und Dimitrie Weigel in ihrem Stimmungsbericht Bezug nehmen – und den Terroranschlägen

von Paris – die Nino Galetti in seinem Beitrag zu Frankreich thematisiert – kommt zu den bereits bestehenden Herausforderungen für Europa noch eine sicherheitspolitische Komponente hinzu. Fluchtursachenbekämpfung in Krisenländern wie Syrien, Irak und Afghanistan ist bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise ebenso wichtig wie die Sicherung der EU-Außengrenzen und eine faire Lastenverteilung innerhalb Europas.

Bewältigen lässt sich die Vielzahl an wirtschaftlichen, sozialen und sicherheitspolitischen Herausforderungen, denen sich Europa derzeit gegenüber sieht, nur, wenn die westliche Wertegemeinschaft eng beisammensteht. Das gilt für das Vereinigte Königreich, das – wie Hans Blomeier zu berichten weiß – vielleicht schon 2016 über den *Brexit* abstimmt, genauso wie für die Vereinigten Staaten, die – so Lars Hänsel und Nikolas Ott – mit Sorge auf den krisengeschüttelten Partner jenseits des Atlantik blicken. Konrad Adenauers außenpolitische Maxime, alles dafür zu tun, dass die Einheit der freien Völker des Westens wie ein unerschütterlicher Fels erscheint, ist insofern heute noch so aktuell wie vor 50 Jahren.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Gerhard Wahlers".

Dr. Gerhard Wahlers
Stellvertretender Generalsekretär

gerhard.wahlers@kas.de